

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Beitrag für Politik, Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.



Kundschau.

Die neue bayerische Wahlkreiseinteilung.

Mittwoch früh wurde die neue Wahlkreiseinteilung bekannt gegeben. Sie bestimmt wie folgt:
 Oberbayern München I (Stadt links der Isar) 5 Abgeordnete, München II (Stadt rechts der Isar) 1 Abgeordneter, München III (Land) 3 Abgeordnete. Weichheim 3 Abgeordnete, Wiesbach 1 Abgeordneter, Rosenheim 2 Abgeordnete, Ebersberg 1, Traunstein 2, Mühldorf 3, Freising 3, Ingolstadt 2, Aichach 2. Niederbayern: Landshut 2, Landau 2, Pfarrkirchen 1, Griesbach 2, Passau 1, Grabenau 3, Regen 2, Teggenhof 2, Straubing 3, Neuhofen 2. Pfalz: Speyer 2, Frankenthal 2, Neustadt 2, Landau 2, Mandel 3, Zweibrücken 2, St. Ingbert 1, Landstuhl 3, Kaiserslautern 1, Wittweiler 2. Oberpfalz: Regensburg 1, Stadthaus 2, Neumarkt 2, Amberg 3, Weiden 2, Rennaat 2, Ober-Viechtach, 1, Cham 3. Oberfranken: Bamberg 3, Bayreuth 3, Forchheim 1, Wunsiedel 3, Hof 3, Kronach 1, Kulmbach 2, Staffelstein 2. Mittelfranken: Ansbach 1, Schwanbach 2, Nürnberg 4, Fürth 3, Neustadt a. d. Aisch 2, Ilfenheim 1, Dinkelsbühl 2, Weidenburg 2, Eichstätt 2. Unterfranken: Würzburg I (Stadt) 1, Würzburg II (Land) 2, Karlstadt 2, Schweinfurt 1, Miltenberg 2, Lohr 2, Kitzingen 2, Kahlfurt 2, Schweinfurt 3, Neustadt a. d. Saale 2. Schwaben: Augsburg I (Stadt) 2, Augsburg II (Land) 2, Dillingen 2, Neuburg a. d. Donau 1, Nördlingen 2, Günzburg 2, Krumbach 2, Kaufbeuren 2, Memmingen 2, Immendingen 2.
 Am ganzen sind wie bisher 159 Abgeordnete zu wählen. Der Effekt ist für die Liberalen ein Gleichbleiben ihrer Stärke, für das Zentrum ein kleiner Gewinn, für die Sozialdemokraten ein kleiner Verlust in den industriellen Gebieten der Pfalz und Frankens. Das Zentrum und die Sozialdemokratie verurteilen die neue Einteilung auf das Schärfste.

Fürst Bismarck und die sozialpolitische Gesetzgebung.

Gras Mirbach-Sorquitten, Mitglied des Herrenhauses, veröffentlicht in der Mittwoch-Nummer der „Kreuzzeitung“ folgende Erklärung:
 Den einseitigen Darstellungen, betreffend die Stellungnahme des ersten Reichskanzlers zur sozialpolitischen Gesetzgebung gegenüber, halte ich es für geboten, das Nachstehende zu veröffentlichen:
 Der — sehr geringen — Minorität der deutschkonservativen Fraktion des Reichstags, welche 1889 das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz bekämpfte und dagegen stimmte, gehörte ich an. In Anbetracht meiner persönlichen Beziehungen zu dem Fürsten Bismarck hielt

ich es für angezeigt, bevor ich mit dieser Stellungnahme im Reichstage hervortrat, dem Fürsten davon Mitteilung zu machen, unter kurzer Angabe der Gründe, welche mich dazu veranlassten.
 Gelegentlich der ersten Unterredung nach der Verabschiedung der Gesetzesvorlage sprach ich dem Fürsten mein Bedauern darüber aus, daß ich ihm auf diesem Gebiete hätte opponieren müssen. Fürst Bismarck erwiderte darauf: „Glauben Sie doch nicht, daß mir an diesem Gesetze so viel liegt, zumal in der Form, die es bedauerlicherweise erhalten hat. Ich hielt es wesentlich deshalb für notwendig, die Vorlage durchzubringen, weil...“ Es folgte eine Bemerkung auf persönlichem Gebiete, die ich hier nicht wiedergeben kann, weil sie sich auf zwei heute noch lebende Personen bezog, eine Bemerkung, die ich dieserhalb kurzen Memoiren aus jener Zeit, welche ich zu hinterlassen gedenke, vorbehalte. Die vorstehend zitierten Worte des ersten Reichskanzlers sind mir genau erinnerlich. Von den Wirkungen des Gesetzes erwartete Fürst Bismarck, wie er des weiteren bei derselben Unterredung ausführte, nicht sehr viel.
 Es scheint also nicht, als ob Bismarck durch seine innerste Ueberzeugung dazu getrieben wurde, Deutschland den Segen der staatlichen Versicherung zuteil werden zu lassen.

Eine bedeutende Nachwahl zum Reichstage

steht im Wahlkreis Essen bevor. Der bisherige Vertreter des Wahlkreises, Zentrumsgesandter Stögel ist im 70. Lebensjahre gestorben. Stögel, der von Beruf Metalldreher war, gehörte zu den entschiedensten Vertretern der Arbeiterinteressen in der gerade auf sozialpolitischem Gebiete so vielseitigen Zentrumspartei. Er schenkte sich auch nicht, gelegentlich mit der Regierung anzubinden, wenn er glaubte, sie auf ihre soziale Rückständigkeit hinweisen zu müssen. Seit 1877 bis heute hat Stögel den Wahlkreis Essen mit Ausnahme der Jahre 1893—98 ununterbrochen vertreten. Im Jahre 1893 mußte er dem nun auch schon verstorbenen Krupp weichen, aber schon 1898 trug der Metalldreher über den Kanonenkönig wieder den Sieg davon. Damals siegte Stögel noch in der Hauptwahl. Vor zwei Jahren war es in dem zum Riesenwahlkreise angewachsenen Essen schon anders. Zwar die nationalliberale Partei war mit 20819 Stimmen an die dritte Stelle gerückt, dafür marschierte aber die Sozialdemokratie mit 22773 Mann stark auf. Immerhin behauptete Stögel mit 35129 die Spitze, und er siegte auch in der Stichwahl mit einer Mehrheit von 39016 Stimmen über 32632 Stimmen, die auf den sozialdemokratischen Kandidaten fielen.

Zwischen damals und heute liegt der Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet und die Verhandlungen über die Bergarbeitergesetzgebung in Preußen. Die Nachwahl wird also die Wirkung der beiden Ereignisse deutlich widerspiegeln. Es scheint fast als ob die Chancen der Nationalliberalen wesentlich gesunken, die der Sozialdemokratie gestiegen sind. Wie das Zentrum diesmal abschneiden wird, läßt sich schwer sagen.

Katholisch und Germanisch.

Im Dom zu Fulda, dem ein nicht eben notwendig zu einem religiösen Fest gehörendes Feuerwerk beinahe den Untergang durch Feuer gebracht hätte, hielt am 5. Juni Bischof Keppeler von Kottenburg die Festpredigt. Nachdem er mit Worten des Dankes für die Erhaltung des „Nationalheiligtums“, wie die Köln. Volksztg. sich ausdrückt, begonnen hatte, sprach er über das Thema: Liebet eure Brüder und betet für sie, liebet euer Vaterland und betet für dasselbe. Die Gefahren für Glauben und Sitten haben sich verheerend vermehrt. Es ist nötig, daß die Brüder zusammenstehen. Man hat es dem h. Bonifazius verübelt, daß er sein Missionswerk mit Rom verband, und das ist der Grund, weshalb man ihn in Deutschland zum Teil die Anerkennung verweigert. Und doch war im h. Bonifazius Liebe zum Vaterland und zu Rom innig verbunden. Zwar hat er keine deutsche Nationalkirche geschaffen, sie würde ihn auch nicht lange überlebt haben, sondern er stellte seine Gründung sicher durch ihre Verbindung mit dem Mittelpunkt der Kultur, mit Rom. Was hört man heute? Katholisch und Germanisch vertragen sich nicht, und daher sei der Kampf gegen Rom nötig. Hiergegen müssen wir protestieren. Wir haben nie etwas in uns gefühlt von einem Widerstreit der Liebe zum Vaterland und zu unserer Kirche. Wir sind deutsche Katholiken und katholische Deutsche! Beides zusammen macht unser Wesen und unsere Lebensaufgabe aus. Wir wissen nicht, was uns mehr schmerzt, wenn man uns Katholiken die deutsche Bestimmung verdächtigt, oder wenn man uns als Deutschen unsre Religion küß, der erschallt. Heiliger Bonifazius, wir bleiben deine Söhne und Töchter, wir fahren fort, dem Vaterland zu dienen. Wir beklagen den Bruderzwist zu einer Zeit, wo Einmütigkeit geboten wäre. Hier gibt es kein anderes Mittel, als das Gebet für das Vaterland.

Hinter den Kulissen der Orthodoxie.

Professor D. S. Holzmann in Straßburg beschäftigt sich im „Protestantenbl.“ mit der Agitation gegen den Berliner Prediger D. Fischer und weist überzeugend nach, daß die heutigen Positiven vom alten Dogma ebenfugot abgerückt sind, wie die kirchlich Liberalen. Er faßt seine Darlegung in folgende Schlüsselsätze zusammen:

Verhehlertes Glück.

Roman von Oswald August König.

„Mit mir zugleich,“ fuhr Herbert ruhig fort, „dadurch wurden wir ja so eng miteinander befreundet. Und Baron Robert, sein Vater, gibt viel auf mein Urteil.“
 „Und seine Schwester Baroness Dora?“ fragte sie.
 Die Wangen Herberts färbten sich plötzlich dunkler, er wich dem Blick der Mutter aus und beschäftigte sich mit seiner Zigarre.
 „Baron Werner kümmert sich wohl wenig um die Gutverwaltung?“ fragte der Stadtrat, der die Bemerkung seiner Frau nicht gehört zu haben schien.
 „Er hat sie seinem Sohne übertragen,“ antwortete Herbert, den Rauchwolken seiner Zigarre nachschauend, „er mag dabei wohl auch auf die Kenntnis seines Enkels vertrauen. Aber im Hause und in allen Familienangelegenheiten ist er immer noch das Haupt, ohne oder gegen dessen Willen nichts geschieht.“
 „Man sagt, er sei ein stolzer hochmütiger Herr!“ nahm die Mutter wieder das Wort, und es floss ein warnender Ton aus ihrer Stimme, „solchen Familien soll das bürgerliche Element fern bleiben, es wird im günstigen Falle nur gebildet, auf Gleichberechtigung darf es niemals Anspruch machen.“
 „Das mag früher so gewesen sein, liebe Mama,“ erwiderte Herbert achselzuckend und vermied es noch immer, ihrem Blick zu begegnen, der voll Besorgnis auf ihm ruhte, „in letzter Zeit haben die Verhältnisse sich geändert, der Adel hat das bürgerliche Element aufgesucht und sich mit ihm verbrüder.“
 „Um seine eigenen zerrütteten Finanzen aufzubessern!“ spottete der Stadtrat. „Das ist nur wenigen gelungen, mancher hat auch das letzte, was er noch besaß, an der Börse verloren.“
 „Und in Haus Bärenhorst ist auch nicht mehr alles Gold, was glänzt, das sage ich Dir im Vertrauen auf Deine Discretion.“
 Herbert blickte betroffen den Vater an, der sich am Tische niedergelassen und die noch unerschlossenen Briefe aus der Tasche geholt hatte.
 „Das Gut ist im besten Zustande, Papa,“ sagte er, „es wird gut verwaltet, davon habe ich mich überzeugt.“
 „Daran zweifle ich durchaus nicht,“ fuhr der alte Herr fort, „nichtsdestoweniger bleibt das wahr, was ich Dir gesagt habe

Das soll Dich aber nicht abhalten, hinzureiten, sich Dich nur fleißig auf dem Gute um, man kann nicht wissen, wozu es später nützlich ist.“
 Herbert hatte sich erhoben und von der Mutter bereits Abschied genommen, er bot jetzt dem Vater die Hand.
 „Wie soll ich das verstehen?“ fragte er.
 „Ich suche ja schon längst ein Gut für Dich,“ antwortete der Stadtrat lächelnd, indes sein Blick voll Wohlgefallen auf der hohen, schlanken Gestalt ruhte, „wenn Bärenhorst einmal zum Verkauf kommen sollte, würde ich es für Dich erwerben.“
 „Und Du glaubst, daß dies schon bald geschehen könne?“
 „Man kann es nicht wissen.“
 „Und ich kann es nicht glauben! Du wirst falsch berichtet sein, Papa, ich weiß, wie es auf einem Gute aussieht, das vernachlässigt wird; in Bärenhorst finde ich keine Spur davon. Vielleicht sind das auch nur gehässige Gerüchte, die der Kammerdiener Wendlein ausgestreut hat, ich lasse mich dadurch in meinem Glauben nicht irren machen. Also auf Wiedersehen! Wegen Abend bin ich jedenfalls wieder hier.“
 Damit ging Herbert hinaus, und der Stadtrat wollte eben mit dem Öffnen der Briefe beginnen, als seine Gattin die Hand auf seinen Arm legte.
 „Wir sollten ihn nicht so oft nach Bärenhorst reiten lassen,“ sagte sie in einem so besorgten Tone, daß der alte Herr fremd aufblickte.
 „Weshalb nicht?“ fragte er. „Was fürchtest Du?“
 „Dah er ernstlich in Baroness Dora von Bärenhorst verliebt ist; ich habe das aus einigen Neußerungen entnommen, die er in einem unbewachten Augenblick fallen ließ. Die Freundschaft des Baron Kurt bringt ihm keinen Segen, er hat durch sie die Baroness kennen gelernt, mit der er nun häufig zusammenkommt, und die Befürchtung liegt sehr nahe, daß sie seine Liebe erwidern wird.“
 „Nun gut,“ sagte der Stadtrat in seiner ruhigen Weise, während er an den Spitzen seines Bartes drehte, „was weiter?“
 „Ich frage, wie das enden soll?“
 „Wenn es eine gegenseitige Herzensneigung ist, mit einer Heirat.“
 „An den Adelsstolz der Familie Bärenhorst denkst Du wohl nicht, Richard?“
 „Heutzutage pflegt dieser Stolz sich häufig vor dem Reich-

tum zu beugen. Marie. Die Familie Bärenhorst hat abgewirtschaftet, es kann nicht lange mehr dauern, dann muß sie das offen bekennen, und wenn unser Sohn rettend adamm in den Kreis treten will, wird sie im eigenen Interesse ihn mit offenen Armen aufnehmen.“
 „Und wenn dann das Geheimnis gelüftet werden muß?“ fragte sie mit gedämpfter Stimme.
 „Wenn es geschehen muß, so bringt es ihm und uns keine Schande,“ erwiderte er, sich in seinen Sessel zurücklehnd und zur reichverzieren Decke emporschauend. „Ich habe gerade oft in der jüngsten Zeit darüber nachgedacht, ob es nicht meine Pflicht sei, ihm das Geheimnis zu enthüllen, er ist vor kurzem siebenundzwanzig Jahre alt geworden.“
 „Ohne Not nimmermehr,“ unterbrach sie ihn erregt. „Was könnte er dadurch gewinnen? Nichts! Bedenke die Folgen dieser Enthüllungen. Er würde forschen und fragen und Du könntest ihm keine Antwort geben. Wir alle würden dadurch verlieren, der Frieden wäre für immer aus unserm Hause entwichen.“
 „Na, ganz so schlimm würde es doch nicht werden,“ erwiderte er begütigend, „aber wenn Du dagegen bist, so werde ich auch fernher schweigen. Darin hast Du recht, daß ihm die Enthüllung nicht nützen kann, und vor unserm Gewissen können wir die Geheimhaltung wohl verantworten, mag es drum sein, von anderer Seite wird wohl niemals eine Enthüllung und drohen!“
 „Niemals!“ wiederholte sie und ein tiefer Atemzug schien die Last zu erleichtern, die ihre Seele bedrückte.
 „Und was Deine Besorgnisse in Bezug auf Baroness von Bärenhorst betrifft, so laß auch hier die Dinge ihren Gang gehen,“ fuhr er fort, „einstweilen teile ich sie noch nicht, und zudem muß Herbert sich ja der Folgen bewußt sein. Ueberdies wird er unsern Rat auch hören, bevor er einen so wichtigen Schritt tut, er weiß ja, daß wir keinen anderen Wunsch hegen, als ihn glücklich zu sehen.“
 „Wenn es dann nicht schon zu spät ist,“ seufzte sie. „Ein Verliebter nimmt keinen Rat an, der seinen eigenen Wünschen nicht entgegenkommt.“
 „Abwarten, Marie,“ sagte der Stadtrat scherzend, der jetzt den ersten besten Brief öffnete, „es wird nicht so heiß gegessen, wie es auf den Tisch kommt, und Herbert ist ein braver, verständiger Junge, er hat immer auf unsern Rat gehört.“ 118,20

„Es ist und bleibt eine grobe Uncharakter, eine absichtliche Täuschung des großen Laienpublikums, wenn behauptet wird, das orthodoxe Bekenntnis stehe, abgesehen vom liberalen, speziell protestantischen Lager, überall in Kirche und Theologie unverändert und unangefochten da. Vielmehr erweist sich das alte Dogma als altenthalten brüchig, und innerhalb eines engeren Bezuges kirchlicher Mauer wird zur Zeit die Debatte über seine Ersetzung durch ein „neues Dogma“ ebenso eifrig, nur nicht so laut geführt, wie außerhalb jener Mauern die Frage nach einem überhaupt „undogmatischen Christentum“ angeregt und besprochen wird. Alle Klagen aber, welche von Seiten der Orthodoxen gemeinsam und öffentlich gegen die Liberalen erhoben werden, erheben sie, wenn sie mehr unter sich sind, in anderen Formen und Wendungen auch wieder einer gegen den anderen. Das ist wohl begreiflich und ganz in der Ordnung. Wenn man aber gleichwohl der Gemeinde gegenüber dergleichen tut, als sei man völlig überrascht durch schrille und gresle Töne, sonst in der ganzen Kirche und Theologie unerhödet, angestimmt nur von protestantischen und sonstwie liberalen Neueren, so streut man den Leuten Sand in die Augen und betreibt ein unehrliches, entwürdigendes Geschäft. Das nur sollte hier konstatiert werden.“

An Deutlichkeit läßt diese Charakteristik nichts zu wünschen übrig.

Eine fürstliche Erbschaft. Wie die Fr. Ztg. mitteilt, hat in Hamburg der Testaments-Vollzieher des verstorbenen Herrn Godefroy, Herrn Meinde, jetzt 23 1/2 Millionen Mark Erbschaften ausgehändigt. Davon erhielt Reichskanzler v. Bälou etwa 5 1/2 Millionen, weitere etwa 9 Millionen erhielten andere Erbberechtigte und 9 Millionen wurden zu einem Fonds für verschiedene wohltätige Zwecke der Obhut des Herrn Meinde anvertraut. Gerade am 5. Juni lieferte der Testaments-Vollzieher dem Herrn Reichskanzler diesen Vermögenszuwachs ab. Bisher wurde der Bälou'sche Anteil an der Godefroy'schen Erbschaft auf 3 Millionen Mk. geschätzt.

Streikunruhen in Memel. Das Memeler Dampfboot meldet: Mittwochabend überfielen über 30 entlassene, bezug ausständigende Bauarbeiter aus Memel und Insterburg von dem Bludauschen Kasernenbau aus heimkehrende Arbeitswillige. Mehrere der letzteren wurden durch Messerstiche und Steinwürfe zum Teil schwer verletzt. Zu Hilfe eilende Arbeiter gaben blinde Revolvererschüsse ab, worauf sich die Angreifer zerstreuten. Der Hauptführer, ein Bauarbeiter aus Insterburg, wurde verhaftet. Nach den übrigen Angreifern wird gefahndet.

Die Zeiten ändern sich. Anlässlich des Empfangs Alfonso XIII. im Pariser Stadthause erinnert der „Cri de Paris“ daran, daß der derzeitige Vorsitzende des Pariser Gemeinderats, der Sozialist Broussé, der bekanntlich den spanischen Herrscher überaus herzlich begrüßte, während der Minderjährigkeit Alfonso XIII. in Spanien zum Tode verurteilt worden war und sich nur durch die Flucht vor der Hinrichtung zu retten vermochte. Das Schönste aber ist, daß diese Beurteilung, noch rechtskräftig in Spanien ist, da Herr Broussé noch nicht begnadigt ist. Deshalb sagte auch der spanische Oberzeremonienmeister Herzog von Sotomayor, als der König im Stadthause nach Entgegung seines Namens in das Ehrenbuch der Pariser Gemeindeverwaltung sich freundschaftlich an Herrn Broussé wandte und ihm für seine lebenswürdige Ansprache dankte: „Das ist aber wirklich sehr gefungen.“

Tages-Chronik.

Berlin, 7. Juni. Der Kaiser beschränkt seine Nordlandfahrt mit Rücksicht auf die politische Situation in Schweden und Norwegen.

Kattowitz, 7. Juni. In einer Vertrauensmänner-Versammlung der vereinigten Liberalen wurde Herr Rattmann als Kandidat für die Reichstagsersatzwahl vorgeschlagen. — (Die Kandidatur wäre in dem rein katholischen Wahlkreis aussichtslos. D. Red.)

Brüssel, 7. Juni. Der Senat nahm den deutsch-belgischen Handelsvertrag mit 48 Stimmen bei 29 Stimmenthaltungen an.

Konstantinopel, 6. Juni. Der türkische Ministerrat hat vorbehalten der Genehmigung von Seiten des Sultans den Bau der neuen großen Brücke über das Goldene Horn einem französischen Konsortium zugesichert. Die Herstellung der Brücke soll drei Millionen Francs kosten.

In Bregenz erschloß sich in einem Eisenbahnkuppe der in Lindau auf dem Postamt bedienstete Expeditor Aufgebürtig von Weihenhorn v. A. Neu-Ulm.

Bei Mainz fand die Polizei am Ende der Rheinpromenade in der Nähe der Ingelheimer Au den 17 Jahre alten Kaufmann Heinrich Dauth und die 25 Jahre alte Karoline Hupp aus Offenbach mit je einem Schuß in den Mund und einem in der rechten Wange. Das Mädchen war bereits tot, der junge Mann starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Der Schaden, den der Dombbrand in Fulda verursacht hat, ist von Sachverständigen auf 30 000 Mark geschätzt worden.

Der Koblenzer Kriminalpolizei gelang es, eine fein gekleidete Hochkaplerin, welche in Aachen, Düsseldorf und Köln Juwelenbischfälle verübt und auch bei einem Koblenzer Juwelier ihre Geschicklichkeit versuchte, festzunehmen. Die Schwindlerin heißt Crescenz Heiland und ist aus Stoffen bei München. Von hier wollte sie nach Ems fahren. Sie reist unter dem Namen Else Heilmann, Lehrerin aus München.

Ein wolkenbruchartiger Regen rief bei Grünberg (Schlesien) große Verkehrsstörungen hervor. Auf der Hauptbahn wurde eine Unterführung weggespült; durch die Umsicht eines Bahnwärters wurde ein großes Unglück verhütet: 20 Meter vor der weggerissenen

Brücke wurde ein Schnellzug zum Halten gebracht; für den Bahnwärter sammelte man in dem Zug eine namhafte Summe. Auf der Nebenbahn Christianstadt-Grünberg ist an drei Stellen der Bahnlörper kilometerlang fortgerissen und unterspült worden. Der Personennverkehr auf der Haupt- und Nebenbahn wird durch Umleitung aufrechterhalten.

Der Dekonom Vohrengel in Wälstien bei Göttingen wurde unter dem dringenden Verdacht, sein Dienstmädchen ermordet zu haben, verhaftet.

Aus Saargemünd wird berichtet: Der in der Saargemünder Bezirksirrenanstalt seit kurzem untergebracht Georg Wihoffier von Großblittersdorf entwich vor einigen Tagen aus der Anstalt. Er verlegte seine Frau, die ihn mit seiner Einwilligung in die Anstalt zurückbringen wollte, fünf lebensgefährliche Stiche und ertränkte sich sodann im Liringerbach. Wihoffier machte bereits vor der Verbringung ins Irrenhaus einen Nordversuch auf seine Frau, indem er mehrere Schüsse auf sie abgab.

Nach einer Meldung der Münch. Neuesten Nachr. wurde das Großglöckner-Haus erbrochen und beraubt. Es gelang der Gendarmerie, den Täter festzunehmen.

Nicht der Zahnarzt Simon aus Sitten, wie berichtet wurde, sondern der Medizinstudent Louis de Courten ist am Sonntag im Jürichsee ertrunken. Seine ebenfalls ertrunkene Begleiterin war eine siebzehnjährige Italienerin. Im Boot fand man die Brieftasche de Courten's.

In Madrid ist neuerdings ein Teil der Dedenwölbung des neuen Reservoirs auf dem Wasserwerk eingestürzt. Es ist kein Unglück an Menschenleben zu beklagen, da die Gefahr rechtzeitig entdeckt wurde.

In der vorigen Nacht entgleiste in der Nähe der Station Palabano auf der Strecke Moskau-New-Woronesch ein gemischter Zug, wobei zwei Personen getötet und neun verletzt wurden.

Die Hochzeit des Kronprinzen.

Berlin, 7. Juni. Der Trinkspruch des Kaisers bei der gestrigen Zeremonientafel im königlichen Schlosse lautete:

„Meine liebe Tochter Cecillie! Gestatte mir, daß ich dich in meinem Hause und in meinem Familientreise zugleich im Namen meiner Gattin und meines ganzen Hauses von Herzen willkommen heiße. Du bist bei uns eingezogen, wie eine Königin des Frühjahrs unter Rosen und Girlanden, unter beispiellosem Jubel des Volkes, wie ihn meine Residenz seit langem nicht mehr erlebt hat. Ein Kranz erlauchter Gäste hat sich eingefunden, um dieses hohe Freudenfest mit uns zu feiern. Aber die Nichtanwesenden, auch diejenigen, die leider nicht mehr sind, sie sind im Geiste heute bei uns, dein erlauchter Vater und meine Eltern. Als einzige Repräsentanten der damaligen Zeit sehen wir noch meine erlauchte Tante und meinen Onkel von Baden; sie leiten uns zu den vergangenen Zeiten über, und wenn auch in der Festesfreude unsere Herzen höher schlagen, soll auch der ernste Ton nach guter deutscher Art nicht fehlen. Hunderttausende freudestrahlende Gesichter haben dir entgegengejubelt. Sie haben aber nicht nur aus Freude geleuchtet, sondern vor tiefer in die Seele der Menschen zu blicken vermag, hat auch in den Augen dieser eine Frage gelesen, eine Frage, die einer Antwort bedarf durch Euer ganzes Wesen und Leben, die Frage: Wie wird es werden? Ihr tretet zusammen in einen neuen Hausstand ein. Das Volk hat seine Vorbilder, nach denen es sich richtet. Die hohen Vorbilder, die Dir, liebe Cecillie, vorangegangen sind, sind von bereitem Munde heute schon genannt worden: die Königin Luise und die anderen Fürstinnen auf dem preussischen Thron, sie bilden den Maßstab für die Beurteilung Deines Lebens seitens des Volkes, während mein treuer Sohn, dein Leben und Wirken gemessen werden wird an den großen Vorbildern, die Dir in Deinem erlauchtem Großvater und Urgroßvater von der Vorsehung gegeben sind. Mit offenen Armen bist Du, meine Tochter, bei uns aufgenommen, gehegt und gepflegt sollst Du werden. Euch beiden gemeinsam wünsche ich von ganzem Herzen Gottes reichsten Segen. Begründet sei Euer Hausstand auf Gott und unseren Heiland. Wie er die bedeutendste Persönlichkeit gewesen ist, die ihre leuchtenden Spuren bis zum heutigen Tage auf der Erde hinterlassen hat, welche in den Menschenherzen nachschlagen und sie zwingen, ihnen nachzuleben, so möge auch Euer Lebenslauf dem seinigen nachstreben, dann werdet Ihr auch den Gesetzen und Traditionen unseres Hauses entsprechen. Möge Euer Hausstand ein glücklicher sein und ein Beispiel werden für die junge Generation gemäß dem schönen Sage, den einst Kaiser Wilhelm der Große als junger Mann als sein Glaubensbekenntnis niederschrieb: „Meine Kräfte gehören der Welt und dem Vaterlande!“ Nehmt hin meinen Segen für Euren Lebensgang! Ich trinke auf das Wohl des jungen Ehepaars!“

Berlin, 7. Juni. Der „Norddeutschen“ zufolge überreichte Kardinal R. Kopp in der gestrigen Audienz dem Kaiser ein eigenhändiges Glückwunschsreiben des Papstes. Das Vermählungsgeheimnis des Papstes, welches Kardinal Kopp der Herzoginbräut überreichte, ist eine Mosaikdarstellung der Aurora von Guido Reni aus der päpstlichen Mosaikfabrik. Der Kardinal hielt eine längere Ansprache, worauf der Kaiser und die Kronprinzessin Cecillie in herzlichen Worten dankten.

Hannover, 7. Juni. Der Hof in Gmunden hat dem kaiserlichen Hof Berlin anlässlich der Kronprinzessin-Hochzeit Glückwunschs-Depeschen (die ersten seit 1866) übermittelt.

Norwegens Trennung von Schweden.

Stockholm, 7. Juni. Der König sandte heute folgendes Telegramm an den Staatsminister nach Christiania: „Ich habe die Mitteilung des Staatsrates empfangen und lege bestimmten Protest gegen die Handlungsweise der Regierung ein.“ Die hiesigen Blätter stellen fest, daß in Norwegen eine Revolution ausgebrochen sei. Sie be-

haupten, daß die Union nicht allein durch den Beschluß Norwegens aufgelöst werden könne, dazu gehöre auch die Zustimmung Schwedens.

In der Hauptstadt Christiania herrscht Ruhe. Die Mitglieder des Storting wurden beim Verlassen der Sitzung mit hurraufen begrüßt. Nachdem der Storting seinen Beschluß gefaßt hatte, hielt Präsident Verner eine kurze Rede, in der er die erste Bedeutung des getanen Schrittes hervorhob. Er schloß mit dem Wunsch, „Gott bewahre das Vaterland“, in den die ganze Versammlung einstimmte. Eine neue Staatsrats-sitzung wird nachmittags 5 1/2 Uhr abgehalten, in der der Staatsrat die Verteilung der einzelnen Ressorts vornehmen wird. Es verlautet, der Handelsminister Arctander werde die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, Sagerup Bull die Justiz und Bothner das Revisionsdepartement übernehmen. Es wird erwartet, daß der Storting im Laufe des Tages auch eine Proklamation an das norwegische Volk erläßt.

Stockholm, 7. Juni. König Oskar wurden vor seinem Lustschloß Rosendal begeisterte Huldigungen von über 1000 Personen mit Musik dargebracht. Der König und sämtliche Prinzen traten auf den Balkon und dankten.

Christiana, 7. Juni. Der Storting erließ eine Proklamation an das Volk, in der eine historische Uebersicht der Vorgänge gegeben wird. Er begibt die sichere Hoffnung, daß das Volk das Glück haben werde in Frieden und Einvernehmen mit allen Völkern zu leben, nicht zum mindesten mit dem schwedischen, mit dem man durch so viele natürliche Bande verbunden sei. Die Proklamation schließt mit einem Apell, sich den Anordnungen der Regierung zu fügen und Gehorsam zu zeigen.

Stockholm, 8. Juni. Wie das Stockholmer Tagbl. meldet, sind die im Ministerium des Äußerer beschäftigten norwegischen Diplomaten gestern von ihren Aemtern zurückgetreten.

Die Aruuben in Rußland.

Die Sehnucht nach Frieden. Trotz des Verbotes des Generalgouverneurs besprach der Petersburger Stadtrat die Erklärung von 90 Stadtverordneten über eine sofortige Zusammenberufung von Volksvertretern und beschloß, sie dem Ministerium zur Kenntnis zu bringen. Eine sofortige Einberufung der Volksvertreter sei notwendig, um in erster Reihe die Frage der Einstellung des Krieges zu erörtern. An der Sitzung der Stadthaupter nahmen auch die Landstandsmitglieder, im ganzen 250 Personen, teil. Hauptächlich wurde die Frage erörtert, in welcher Form die Regierung benachrichtigt werden soll über die Notwendigkeit einer sofortigen Zusammenberufung der Volksvertreter.

Rezeleien in Armenien.

In Erivan überfielen am 23. Mai (6. Juni) die Tartaren die Armenier, töteten 8 und verwundeten 18. Ein Tartar wurde getötet und zwei verwundet. Heute um 11 Uhr morgens schoß auf dem Boulevard ein Tartar auf die Armenier und es begann ein Kampf, in dem ein Armenier getötet und einer verwundet wurde. Von den Tartaren wurden mindestens 40 Personen getötet oder verwundet. Der Kampf dauert noch fort.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Gesamtzahl der gefangenen Russen beträgt jetzt 6142 Mann. Bis zum 5. sind 3 gestorben, 137 wurden freigelassen außerdem noch 137 Geistliche und Ärzte. — Die Verwendung von Unterseebooten in der Korrestrasse wird jetzt dementiert, das Wetter sei für dieselben am 27. viel zu stürmisch gewesen.

Die russische Regierung lenkt ein.

Das Aeußerer Bureau meldet aus St. Petersburg Infolge der Beratung des Ministerkomitees in Jarosko Selo erhielten die russischen Botschafter in Paris und Washington telegraphisch die Instruktion, Rußland wünsche die Friedensbedingungen der Japanner zu erfahren.

Nach einer Petersburger Depesche der Times empfing der Zar in Jarosko-Selo den amerikanischen Gesandten.

Die russischen Schiffe in Manila.

Mittwoch Vormittag 11 Uhr wurde dem Admiral Enquist die Verfügung des Präsidenten Roosevelt überh mittelt, nach welcher er entweder in 24 Stunden, von heute Mittag ab gerechnet, Manila zu verlassen hat oder interniert wird.

Admiral Enquist erhielt Befehl vom Zaren in Manila zu bleiben, nach den Anordnungen der amerikanischen Regierung zu handeln und die Schiffe so gut wie möglich zu reparieren.

Lenewitsch der Zuversichtliche.

Lenewitsch sprach einem Berichterstatter der „Nowoje Wremja“ die Ueberzeugung aus, er sei stark genug, es mit den Japanern aufzunehmen. Die Möglichkeit, sie zu vernichten, bezweifelte er nicht. Falls eine Flotte vorhanden wäre, könnte man den Krieg sogar auf japanischen Boden übertragen. (!)

Roosevelts Vermittlung.

Roosevelt sucht die Friedensbedingungen Japans zu erfahren und zwar, wie die „Times“ erklärt, auf russische Veranlassung.

Ein Leuchtturm als Denkmal für Togos Sieg.

Aus Tokio wird englischen Blättern berichtet: Ein riesiger Leuchtturm soll in Okinoshima auf Beschluß des Marineministeriums errichtet werden zur Erinnerung an Admiral Togos Sieg. Das Licht soll 80 englische Meilen weit sichtbar sein, sodas der ganze Schauplay der letzten Seeschlacht beleuchtet wäre. Es waren sehr viele Anregungen und Anfragen eingelaufen, schließlich aber wurde der Plan eines Leuchtturms allen anderen vorgezogen, weil er sich in der Nähe des Schauplayes der Schlacht befindet und der japanischen Marine stets vor Augen ist. Die Kosten sollen durch eine Subskription aufgebracht werden.

Württembergischer Landtag.

k. Stuttgart, 7. Juni. Kammer der Abgeordneten. Präsident Bayer eröffnet die Sitzung um 9 1/4 Uhr. Der Einlauf enthält einen Bericht der Staatshauptkasse über den Einzug der Grund-, Gefäll-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Abg. Reichling (Rp.) folgende Erklärung ab: Anlässlich der Beratung des Forstetats habe ich gesagt, daß es im Interesse Kleinrentnern vorgekommen sei, daß der dortige Oberförster das schönste Holz erhalten habe. Der dortige Oberförster war nun in der Zwischenzeit bei mir und ersuchte mich, meine Ausführungen dahin zu ergänzen: Es sei allerdings vollständig wahr, daß er vor zwei Jahren das schönste Holz erhalten habe, trotzdem er seinem Personal immer verboten habe, die Forstbeamten irgendwie zu bevorzugen. Früher sei eine solche Bevorzugung in dem Revier üblich gewesen. Er habe alsbald das Holz auf seine Kosten in den Wald zurückführen lassen. — Ich habe mich für verpflichtet, fügt Abg. Reichling seiner Erklärung bei, das hier festzustellen.

Die gestern abgegebene Beratung des Präsidiums wird sodann fortgesetzt.

Gröber (Fr.) äußert zunächst seine Bemerkung über die Aufnahme, die sein Antrag in der Kommission gefunden habe. Wenn man sich die Natur und Beschaffenheit des Postdienstes klar mache, so ergebe sich eine aufwendend große Zahl von Erkrankungen, namentlich des Herzenssystems und der Atmungsorgane. Der Ausbau der Krankheitsfürsorge erweise übrigens in verschiedener Hinsicht als wünschenswert. Dann müsse auch in erster Linie die übermäßige Dauer des Dienstes beseitigt werden. Die Summen, welche durch die Verminderung der Dienststunden notwendig werden Personalvermehrungen erforderlich seien, würden vom Landtag gerne bewilligt. Mit der Durchführung der vom Ministerium herausgegebenen Bestimmungen hinsichtlich der Dienstzeit habe noch vieles zu geschehen. Wenn über die Dienstzeit von täglich 10 Stunden regelmäßig hinausgegangen werde, so sei das im Vergleich mit der Privatindustrie zu viel. Der Minister müsse entschlossen sein, die erforderliche Vermehrung des Personals zu fordern. Der soziale Beförderungen durchzuführen wolle, müsse den Geldbeutel aufpassen. Bezüglich der Berechnung des Nachdienstes ist Bedner darauf, daß diese von 8 Uhr abends ab, nicht erst von 10 Uhr ab erfolge. In dem Wunsche nach einer weiteren Einschränkung der Sonntagsarbeit sei sich die Kommission einig gewesen.

Minister v. Soden bezeichnet den Postbeamten als einen Sklaven äußerer Verhältnisse und des Publikums, daraus erklären sich auch die vielen Erkrankungen, doch sei die Verwaltung bemüht, den Gesundheitszustand fortwährend zu bessern. Den gewünschten Ausbau der Statistik werde man ebenfalls vornehmen. Wenn die Beamten unerfüllte Wünsche haben, sollen sie sich auf dem Infanzweg an den Minister wenden.

Präsident Bayer betont, daß seitens der Verwaltung die erforderlichen Schritte bereits eingeleitet seien, um die verschiedenen Dienstlokale, die augenblicklich den hygienischen Anforderungen nicht entsprechen, besser zu gestalten. Man suche auch durch Heizung der Schaltervorhallen Erkrankungen der Beamten vorzubeugen. Die weiteren Ausführungen des Redners bleiben auf der Tribüne hundertwörtlich.

Kaiser-Blaubauern bringt auch heute wieder den bereits in der gestrigen Sitzung geäußerten Wunsch vor, es möchten die Extrablätter, welche Familiennachrichten enthalten, wieder zugelassen werden.

Gaug (Fr. Vgg.) bringt einige Wünsche hinsichtlich der Befreiung der älteren Beamten vom Nachdienst vor.

Gildenbrand (Soz.): Der Geist, der die Grundzüge der Verwaltung über Dienst- und Ruhezeit durchbringe habe bei den unteren Stellen noch keine Anerkennung gefunden. Bei der Festsetzung der Dienstverteilungen sollten auch die Unterbeamten gehört werden. Die Beschaffenheit der Lokalitäten lasse vielfach zu wünschen übrig. Dem Antrag der Finanzkommission werde die sozialdemokratische Fraktion zustimmen, obgleich sie der Meinung sei, daß die Dienstzeit der Unterbeamten nicht unbedingt länger zu sein brauche, als diejenige der Beamten.

Minister v. Soden erwidert, es sei selbstverständlich, daß bei der Aufertigung von Dienstverteilungen auch die unteren Beamten gehört werden.

Dr. Hieber (D. P.): Das Postwertzeichenüberkommen habe durchaus Anklang gefunden und große finanzielle Vorteile gebracht. In Bezug auf die Personalfragen, seien die verschiedenen Fraktionen des Hauses im allgemeinen einig. Wenn der Minister gestern von einem Ungebuld der Beamten gesprochen habe, so sei darauf hinzuweisen, daß die Leute solange auf das Warten angewiesen worden seien, daß man ihnen eine gewisse Ungebuld nicht verargen könne. Die Dienstzeit der Unterbeamten erweise sich ihm da und dort noch zu hoch. Eine Einschränkung des Urlaubs in staatlichen Betrieben sei zu vermeiden. Den Anträgen der Kommission werde er und seine Fraktion zustimmen.

Präsident v. Maje: Eine Einschränkung des Nachdienstes sei aus dem Grund nicht leicht durchzuführen, weil die Beamten den Tag über nicht genügend beschäftigt seien. Weitere Versuche sollen jedoch in dieser Richtung gemacht werden.

Berichterst. Liesching bezeichnet die im Laufe der Tage getretene Uebereinstimmung als sehr erfreulich. Eine Einschränkung des Paketbestellverkehrs am Sonntag müsse auch eine Einschränkung des Expressgutverkehrs zur Folge haben. Redner bringt einen Fall zur Sprache, wo es sich um eine Zurücklegung eines Beschlusses bei der Beförderung handelte. Die Verwaltung solle auf Durchführung strenger Gleichberechtigung gegenüber den Kommissionen bedacht sein.

Nach kurzer Erwiderung des Präsidenten v. Maje, der jedoch auf der Tribüne unverständlich bleibt, fährt Ploß (Soz.) Klagen von Telefonabonnenten von Cannstatt an. — In der weiteren Erörterung wurde nichts bemerkenswertes mehr vorgebracht.

Tit. 1 wurde sodann angenommen. Ebenso der Antrag der Finanzkommission. Eine Eingabe der Verkehrsbeamten vom mittleren Dienste wird in den ersten 3 Punkten der Regierung zur Berücksichtigung, in Punkt 4 zur Erörterung übergeben.

Hierauf wird abgebrochen. Nächste Sitzung Donnerstags vorm.

Stuttgart, 7. Juni. Die Finanzkommission der Abg. Kammer hat die Forderung für Vorarbeiten zu einem Großschiffahrtsweg auf dem Neckar von der Tagesordnung ihrer morgigen Sitzung abgesetzt und wird sich dafür mit den Forderungen für das neue Justizgebäude samt Gefängnis in Tübingen und für 2 neue Amtsgerichtsgebäude in Reutlingen und Reiblingen beschäftigen. — Die volkswirtschaftliche Kommission tritt am Freitag nachm. in die Beratung des Eisenbahncreditgesetzes ein und behandelt zunächst die Art. 1—3 (Nebeneisenbahn).

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Ueb. ertragen: Die Buchhalterstelle bei der Werkstätteninspektion Hottel dem Bahnhofsverwalter Schmid in Reiblingen.

Verfehlt: Der Oberpostsekretär, Ht. Postinspektor Bayer in Cannstatt aus dienstlichen Gründen mit seinem Einverständnis zur Generaldirektion der Posten und Telegraphen.

Befördert: Der Postinspektor Sties bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen zum Oberpostmeister in Friedrichshafen.

Stuttgart, 8. Juni. Die Parkettleger sind heute vormittag in den Ausstand getreten, nachdem die Arbeitgeber auf die wiederholte Aufforderung, sich zu dem von den Arbeitern ihnen unterbreiteten Lohnantrag zu äußern, keine Antwort gegeben haben. Die Arbeiter erstreben einen einheitlichen Tarif für alle hiesigen Parkettgeschäfte und Regelung der Arbeitslöhne entsprechend den heutigen Verhältnissen. Am Ausstand beteiligt sind etwa 45 bis 50 Mann.

k. Göppingen, 7. Juni. Die evangelischen Arbeitervereine Württembergs halten über Pfingsten hier ihren Verbandstag ab.

Seit einigen Tagen treibt sich in Stuttgart ein Mann herum, der es auf den Diebstahl von Jagdhunden abgesehen hat. Der einem Stuttgarter Wirte gestohlene Hühnerhund ist kürzlich in Pforzheim verkauft worden. Die Polizei ist dem Diebe, der ein entlassener ungarischer Jagdaufseher sein soll, auf der Spur.

In Weilderstadt O. Leonberg hat ein wolkbruchartiger Regen großen Schaden angerichtet. Teile der Stadt sind überschwemmt, 3 Häuser wurden fortgerissen.

Der 15 Jahre alte Dienstknecht Friedrich Küstner von Zorghenberg, welcher sich nicht nur im Dohringer, sondern auch im Einzelsauer Bezirk des Diebstahls und verschiedener Haftgeldschwindelen schuldig gemacht hatte und flehentlich verhaftet war, ist kürzlich vom Landjäger in Zorghenberg verhaftet und ins Orisarest daseselbst gebracht worden. Ueber Nacht brach Küstner aus dem Arrest aus und verdunstete. Mittwoch ist derselbe nun in Neckarsulm wieder ergriffen und dem königl. Amtsgericht Dellingen eingeliefert worden.

In der Nacht vom 4. und 5. brannte in Schwarzenbach O. Saulgau das Dekonomiegebäude des Bauern Halder bis auf den Grund nieder. Mit großer Mühe konnte das Vieh mit Ausnahme von 50 Hühnern gerettet werden. Brandursprung wird vermutet.

Aus Hiberach wird berichtet: Der Gärtnergehilfe J. Bruder, der vor Jahresfrist eine 12jährige Volksschülerin ermordet hat, ist nunmehr wegen Geisteskrankheit von der Staatsanwaltschaft der Strafkammer Ravensburg außer Verfolgung gesetzt und dauernd in eine Irrenanstalt eingewiesen worden.

In Tannheim O. Reutlingen gab es einen Zusammenstoß zwischen dem Postwagen und einem Bauernfuhrwerk, hierbei erlitt der Lenker des Privatfuhrwerks, der Bauer Michael Kern lebensgefährliche Verletzungen und mußte vom Blage getragen werden. Ob ein strafbares Verschulden vorliegt, wird die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung ergeben.

Postinspektor Hofsch von Ravensburg, der sich von einer längeren Krankheit soweit erholte hatte, daß er am 1. Juli seinen Dienst wieder anzutreten beabsichtigte, wurde Mittwoch abend in der Reise von Bekannten plötzlich von einem Herzschlag betroffen und war sofort tot.

Gerichtssaal.

Ulm, 6. Juni. Eine eigenartige Prozeßgeschichte macht in hiesigen militärischen Kreisen gegenwärtig von sich reden. Als ein junger Leutnant, infolge unliebsamer Vorkommnisse den Abschied erhielt, hatte er in der Reg.-Kasse noch ein Guthaben von etwa 2 Mk. Da es sich um eine so kleine Summe handelte, glaubte die Kassenverwaltung von der bestehenden Benachrichtigungsvorschrift und der Aufforderung zum Abholen, was ebenfalls vorgegeschrieben ist, absehen zu dürfen und sandte dem verabschiedeten Offizier den Betrag abzüglich Porto zu. Der Leutnant hat nun die Kassenverwaltung um das abgezogene Porto, also 10 Pfg. eingeklagt.

Leipzig, 7. Juni. Die Revision des wegen Vergiftung seiner Frau angeklagt gewesenen, aber infolge mangelnder Beweise nicht deswegen, sondern nur wegen Urkundensäufung u. s. w. verurteilten Dr. Braunstein wurde vom Reichsgericht verworfen.

Fermissites.

Der Kaiser als Journalist!

Der Pariser „Gaulois“ erzählt folgendes hübsche Geschichtchen: Der Direktor eines amerikanischen Blattes hat sich an den deutschen Kaiser gewandt mit dem Ersuchen, dieser möge für sein Blatt einen Artikel über den asiatischen Krieg schreiben. Hierfür würde er 20 000 Mark Honorar erhalten. Dem Direktor wurde jedoch im Auftrage des Kaisers geantwortet, dieser habe weder Zeit noch Lust, sich mit der Sache zu beschäftigen. — Die Geschichte ist nicht übel erfunden.

Patriotische Kleptomanie.

Neue Plünderungen wurden in der Mittwoch Nacht in Berlin wiederum in der Mittelpromenade unter den Lin-

den verübt. Es wurden nach 12 Uhr nicht weniger als 52 jener Patronen gestohlen, die die Linden ihres Schmuckes beraubt hatten. Mit welcher Frechheit die Burschen bei ihrem Verführungswerk vorgingen, erhellt daraus, daß verschiedene in Banden mit Leitern anrückten; sobald die elektrischen Bogenlampen dunkel wurden, die Trägermasten erkletterten und von oben in aller Ruhe die großen Rosenbuketts und die Rosenkränze abnahmen. Die roten Bänder mit den Goldstrahlen widerstanden den Entfernungsversuchen und wurden nur tüchtig zerhaut. An einigen Stellen ging die Frechheit der Verführer soweit, die Trägermasten aus der Erde zu reißen und hier ihres Schmuckes zu entkleiden. Der Mittelweg der Linden hat nach der Vollendung des Verführungswerks ein wüßtes Durcheinander von abgerissenen Gurllanden, zerlegten Papierroten und Blättern. Den meisten der Burschen gelang es zu entkommen; über 50 wurden aber dingfest gemacht. Beteiligt waren an dem Verführungswerk nicht etwa nur der „Janhagel“, sondern auch gut gekleidete Leute. Die Grundursache des abstoßenden Vorgehens der Lindenräuber ist in der strepellosten Sammelwelt der Leute zu suchen, die absolut Berliner Rosen von der Kronprinzin hochzeit mit nach Hause nehmen wollen. Mit den abgerissenen Nachrosen wurde gleich an Ort und Stelle ein schwinghafter Handel getrieben und die Räuber erzielten gestern für das Stück 1 Mk. und mehr. Besonders Frauen rissen sich förmlich um solche Rosen. Es spielt bei ihnen nämlich derselbe Aberglaube mit, der bei Hochzeitsfesten die Gäste veranlaßt, den Brautschleier zu zerreißen und die Stücke aufzubewahren. Die abgerissenen Hochzeitsrosen werden von den Käuferinnen als eine Art Amulett aufbewahrt und verehrt. Das häßliche Bild, das jetzt die Lindenpromenade durch die zerstörte Ausschmückung bietet, wird heute noch verschwinden. Die Lindendekoration, die ursprünglich noch längere Zeit erhalten bleiben sollte, wird heute, Mittwoch entfernt.

Der geflügelte Büchmann an den gefürtesten Bülow.

Büchmann, der Giatenonkel sandte an den Reichskanzler, seit gestern Fürst v. Bülow das folgende, aus seinem Inhaltsverzeichnis zusammengestellte Glückwunschsgramm: „Mein erst' Gefühl sei Preis und Dank!“ „Du hast's erreicht, Octavio!“ — „Wie auf Wie, Schlag auf Schlag.“ „Gehemmt Fortschritt und beförderter Rückschritt.“ „Weltgeschichte.“ „Weltkind.“ „Weltbürger.“ „Weltliteratur.“ „Hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft.“ „Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen.“ — „Dann fliehe die Arbeit munter fort!“

„Die Freiheit, die ich meine.“ „Die Freiheit ist nur in dem Reich der Träume.“ „Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Dual!“ „Allein der Vortrag macht des Redners Glück.“ „Mit Jungen Reden.“ „In den Wind Reden.“ „Redende Malerei.“ „Weiter hast Du keine Schmerzen.“ — „Weiter hat es keinen Zweck!“

„Für den Augenblick geboren.“ „gepanzert mit dreisprachigen Erz.“ „auf goldener Mittelstraße.“ „Für Örgen ist mir garnicht bange!“

„Mit Grazie in infinitum!“ „Es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken!“

„Frisch und gesund!“ „Fromme Wünsche!“ — „Freue Dich, liebe Seele! Jetzt kommt ein Platzregen!“

Moderne Schaufensterdekorationen

werden von einem Londoner Blatt beschrieben. In dem einen Fall handelt es sich um die effektvolle Ausgestaltung von Wäsche. So ist ein feinbesticktes Unterzeug in der Form von Aechblättern zusammengestellt worden, und die Saiten einer großen Harfe bestanden aus Strähnen weißer Seide, während der Körper des Instrumentes aus Strängen dunkelgrüner Seide bestand. Die eigentliche Auslage dieses so ausgestatteten Fensters bildete seines Leinwandzeug. Im nächsten Fenster waren gestickte Taschentücher ausgelegt und hier stand eine in Betrieb befindliche Windmühle, deren Flügel aus Taschentüchern bestanden, die auf den grünen Latten der Flügel aufgesteckt waren. Die anderen Fenster mit Tischleinen, Federboas, Baby-Zeug, Spitzen und dergl., waren ebenfalls sehr geschmackvoll ausgestattet und ließen erkennen, wie anziehend die Schaufenster bei einigen Nachdenken ausgestattet werden können. In einem anderen Falle handelt es sich um die Auslage von Frühjahrsputz und Blumen. Das Schaufenster war in einen Garten umgewandelt und in fünf verschiedenen Farben ausgeputzt. Zunächst wurde das Auge durch ein reizendes Heliotrop-Arrangement von Bus und Blumen gefesselt, während die Decke geschmackvolle Gehänge aus Bändern aufwies. Von der Mitte der Decke hing ein großer Korb voll Kissen und Heliotrop-Nieder. Der Hintergrund wurde von vier mit Blumen bedeckten Bogen gebildet, die alle verschieden in der Farbe waren, und von diesen Gewölben hingen Blumenkörbe hernieder. Das erste Gewölbe bestand aus weißem Flieder und stand über dem Modell einer Frauenfigur, die eben im Begriff steht, durch ein Tor in den künstlichen Garten zu treten. Im Garten selbst stand ein Maiblumenbaum und unter diesem ein Gartenstuhl. Der zweite Bogen ist aus Rankenwerk sehr effektiv gebildet und mit den letzten Neuheiten harmonisch ausgeputzt. Das dritte Gewölbe ist aus in voller Blüte befindlichen Rosen gebildet, und hier steht mitten in einem glänzenden Arrangement feinen Pufes eine Frauenfigur in der Haltung, als wollte sie eine Rose pflücken. Der oberste Bogen, der zugleich der schönste sein soll, ist geschmackvoll aus Bergkristallen arrangiert.

Sandel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 8. Juni. Auf dem heutigen Engrosmarkt waren 300 Körbe mit Kirchen zugeführt. Preis 17—20 Pfg. das Pfund. Verkauf lebhaft. Preislinge kosteten im großen 52—70 Pfg. das Pfund.

Mechanische Zwirnerlei Heilbronn N. G. (vorm. C. Kerschmann u. Co.) Die gestrige General-Versammlung beschloß die Verteilung einer Dividende von 90 Pct. wie im Vorjahr.

C. G. Kurrer N. G., Nahrungsmittelabriken, Heilbronn. In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der am 28. Juni stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Pct. vorzuschlagen.

* Kgl. Kurtheater. Gestern, Donnerstag den 8. Juni, abends 8 1/2 öffnet sich zum erstenmal die Tore des Musiktempels, des K. Kurtheaters. Ein herzliches Willkommen und ein frisches Glück auf all denen, die uns in dieser Saison mit ihrer Kunst erfreuen werden. Wiederum finden wir im Mitgliederverzeichnis eine Anzahl uns recht gut bekannter Namen und freuen uns, in ihnen alte liebe Freunde begrüßen zu dürfen. Auch diesmal ist die Direktion in den wohlbewährten Händen des Herrn Intendantenrat Peter Liebig, der für verschiedene ausgeübte Mitglieder eine scharf auserlesene Schauspielerei um sich gesammelt hat. Unter den ins alte Nest Zurückgekehrten sind es vor allem die Damen: Frau de Scheider, Fräulein von Blankenfeld und Fräulein Elise Ritter. Unter den Herren finden wir vor allem die tüchtigen Leiter der Spiele: Herrn Oberregisseur Albert (seine wertige Gattin ist auch nicht zu vergessen) und Herrn Regisseur Groffe wieder, dann auch Herr Doktor Nigler, der sich durch seine Natürlichkeit in der Vorstellung ausgezeichnet hat. Den „Neuen“ aber, zu denen wir die besten Hoffnungen hegen, werden wir noch im Laufe des Sommers an dieser Stelle begegnen; wir freuen uns im voraus schon auf die künftigen Theaterabende, an welchen wir sie kennen lernen sollen.

Gestern abend ging zum erstenmal „Sein Prinzgehen“ von G. Schöler-Perastini über die Bühne. Es ist dies eine Lustspiel-Novität, an der wir uns erfreuen können. Das Stück enthält einige wirklich schön gezeichnete Charaktere und bietet viel Abwechslung. Die einzelnen Rollen waren vortrefflich verteilt und besetzt. Leiter und zugleich Mitspieler war Herr Oberregisseur Albert, dessen glänzende Regie und Darstellergabe sowie sein vielseitiges Talent und Können wir schon lange kennen und bewundern. Er war für Herrn v. Schenk eingetreten und war Hofmeister bei Frau v. Hallstädt. Es war wirklich großartig, wie er diesen lammfrommen und zugleich verschlagenen Liebling der Gräfin darstellte. Die größeren Rollen lagen in den Händen von Herrn Doppel (Baron v. Brenken), Fräulein Reimau (dessen Frau), Herr und Frau Mübius (Graf Udo und Freiin v. Hallstädt), Herrn Bertold und der Fräulein Ritter. Es war wirklich ein flottes frisches charaktertreues Zusammenspiel, das vollen Anklang bei den sehr zahlreich erschienenen Gästen fand. Herr Doppel war es, der besonders durch seine überschwenglichen Kraftgefühle und durch sein urwüchsiges Wesen imponierte. Er verstand es, so recht natürlich den

Krautjunker mit seinem harten Bauernschädel zu zeigen. War auch sein Wesen derb, so erquickte es dennoch das Herz des zurückgekehrten Prinzgegens. Drollig war das Tun und Treiben des Verwalters und seiner Getreide im Verein mit dem Gutsbesitzer. Zur Nachahmung verlockend war das Auftreten des Literaten Ueberhaupt war das Spiel sämtlicher sehr gut, so daß auch der verwöhnteste Theaterbesucher befriedigt war.

Wünschen wir der Künstlergruppe einen recht guten Erfolg von allen ihren Leistungen und ein recht gut besetztes Haus, wozu wir Wildbader recht viel beitragen können, indem wir selbst erscheinen und unsere geehrten Kurgäste auch darauf aufmerksam machen.

Heute, Freitag abend, wird Sudermanns „Johannisfeuer“ gegeben, worauf wir alle Freunde von Schauspielen aufmerksam machen. Schon der Name Sudermann bürgt uns für einen genussreichen Abend. Wer es schon einmal gesehen hat, wird gewiß heute abend nicht fehlen.

Historische Gedenktage. 9. Juni.

- 1672. Peter der Große im Kreml zu Moskau geboren.
- 1842. Regent Graf Ernst zu Lippe-Biesterfeld geboren.
- 1870. Der engl. Schriftsteller Charles Dickens in Gadshill Place bei Rochester gestorben.
- 1884. Grundsteinlegung zum neuen deutschen Reichstagsgebäude.
- 1897. Der Kunsthistoriker J. v. Falke bei Abbazia gestorben.

— Juni-Kettenreime. Sinkt der Bonnemond ins Grab — Läßt der Rosenmond ihn ab — Welcher schöner, zu entscheiden — Will ich klüglich hier vermeiden. — Ist der Mai auch viel besungen — Mit den schönsten Dichtungen. — War es doch noch oft recht lähl, — Während Juni meist schon schwül. — Daß die Blüte, die verschlossen langsam auch zur Frucht kann sprossen, Dazu freilich kommt gelegen — Häufig auch ein Juni-Regen. — Denn wenn's am St. Veitstag (15.) regnet — ist das ganze Jahr gesegnet. — Aber regnet's am Barnabas (11.) — Schwimmen die Trauben bis ins Faß. — Regnet's am Siebenschläfertag — Sieben Wochen es regnen mag. — Das war gerade keine Sonne, — Denn um die Zeit macht die Sonne — Alleweil recht große Freud' — Groß und kleinen Wandersleut, — Die da ziehen durch die Flur — Zu bewundern die Natur — Um dann in dem kühlen Schatten — Auszuruhn

auf grünen Matten. — Auch veranstaltet im Weiher — Gern man eine Badefeier. — Dort im Juni jedes Jahr — Hat zu tun Herr Ueber — Um die Eltern zu erfreuen — Mit 'nem kleinen Kindelein. — Junimädchen nett und feil — Kommen bald zum Chering — Tanzen, lachen, plaudern viel — Lieben Scherz und Seitenpiel. — Haben Mutterwitz und Geist — Werden gute Hausfrauen meist — Juniknaben sind apart — Sonn'ges Auge, baldiger Bari — Schwärmen von der Freiheit gern — Fühlen sich als Schöpfungsheerrn — Sind sie dann im Ehestand — Haben Sie selten Oberhand. — Also ist's in dieser Welt — In dem Rosenmond bestellt — Den ein jeder ruhen mag — Denn er bringt den längsten Tag — Dem, eh' man es recht gedacht — Folget bald die längste Nacht und des Sommers Herrlichkeit — Ist in alle Wind gestreut.

Letzte Nachrichten.

— Der königliche Hof wird voraussichtlich am kommenden Dienstag zum Sommeraufenthalt nach Friedrichshafen übersiedeln.

Frankfurt a. M., 8. Juni. Der Bankier Schwartzschild, welcher vor einiger Zeit mit Hinterlassung bedeutender Verbindlichkeiten von hier verschwunden ist, ist im Stadtwald bei Gerolsau, Ode. Vichtental, erschossen aufgefunden worden.

Wien, 8. Juni. In Boczow brach in einem Arrest, lokal eine Revolte aus. Es wurde Militär herbeigerufen. Nach zwei Salven in die Luft wurde scharf geschossen, wobei ein Sträfling getötet und einer schwer verwundet wurde. Ein Unteroffizier wurde durch einen Steinwurf schwer verletzt.

Johannesburg, 8. Juni. In der Kröfus-Mine haben gestern abend die Chinesen die Weißen in ihren Quartieren überfallen. Die Weißen flohen. Einer von ihnen wurde getötet, mehrere andere verwundet.

Stockholm, 8. Juni. Der König hat es abgelehnt, die Deputation des Storchings, welche ihm die Adresse überreichen sollte, zu empfangen, und einen Expeditionsschef ermächtigt die Adresse entgegenzunehmen.

Moskau, 8. Juni. Die Versammlung der Semstwo-Mitglieder und Stadthaupter beschloß, eine Abordnung von 10 Personen auszuwählen, um eine Adresse an den Kaiser zu überreichen, in der die sofortige Einberufung von Volksvertretern zur Entscheidung der Frage über Krieg und Frieden befristet werden soll.

Wildbad.
Zu vermieten.
Die von Herrn Schwereuz innegehabten Möbellokalitäten beim König Karlsbad
2 part. Lokale
und
Speicherraum
sind per sofort zu vermieten.
Näheres bei Paddiener Schill, Samid, zur Uhlshöhe und Schwereuz in Pforzheim.

Kgl. Kurtheater
Direkt: Intendantenrat Peter Liebig.
Freitag, 9. Juni
2. Vorstellung.
Johannisfeuer.
Schauspiel in 4 Akten von G. Sudermann.
Samstag 10. Juni
Geschlossen
Sonntag den 11 Juni
3. Vorstellung.
Zum ersten Mal:
Der Familientag.
Schwank in 3 Akten von Gustav Kadelburg.

Milchwirtschaft
Gartenhaus.
Ruh- und Ziegenmilch
(stets frisch)
wird täglich verabreicht.
Wollmer
oberhalb der Turnhalle
Bestes

Wagenfett
ist fortwährend zu haben bei
Karl Rath, Rotgerber.

Breite und Suppen-Nudeln
Haferflocken
englisches Tafelsalz
u. Mondamin
empfiehlt **Chr. Brachhold.**

Süßrahm-
Tafelbutter
stets frisch empfiehlt
C. Aberle sen.
Inh.: C. Blumenthal.

Frisches Salatöl
empfiehlt **J. F. Gutbub.**

Wildbad.
Bekanntmachung.
Zum Zwecke der Verhütung von Waldbränden wird die Einwohnerschaft auf die in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht und zwar:
§ 308 des Strafgesetzbuchs.
Wegen Brandstiftung wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft, wer vorsätzlich Gebäude, Schiffe, Hütten, Bergwerke, Magazine und Warenvorräte, welche auf dazu bestimmten öffentlichen Plätzen lagern, Vorräte von landwirtschaftlichen Erzeugnissen oder von Bau- oder Brennmaterialien, Früchte auf dem Feld, Waldungen, oder Torfmoore in Brand setzt, wenn diese Gegenstände entweder fremdes Eigentum sind, oder zwar dem Brandstifter eigentümlich gehören, jedoch ihrer Beschaffenheit und Lage nach geeignet sind, das Feuer einer der in § 306 Nr. 1 bis 3 bezeichneten Räumlichkeiten oder einem der vorstehend bezeichneten fremden Gegenstände mitzuteilen.
Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter 6 Monaten ein.

§ 309 des Strafgesetzbuchs.
Wer durch Fahrlässigkeit einen Brand der in § 306 und 308 bezeichneten Art herbeiführt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 M. und, wenn durch den Brand der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 368 Z. 6 des Strafgesetzbuchs.
Mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden, oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet.

Art. 30 des Forstpolizeistrafgesetzes.
Mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht im Walde betroffen wird.
2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt.
3. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuchs im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis der Forstpolizeibehörde Feuer anzündet oder im Fall der Erlaubnis dasselbe gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt, oder den bei Erteilung der Erlaubnis ihm vorgeschriebenen Bedingungen zuwiderhandelt,
4. wer den Verpflichtungen zur Anzeige eines Waldbrandes ohne genügende Entschuldigung nicht nachkommt oder bei einem Waldbrande der Aufforderung der zuständigen Beamten zur Hilfeleistung nicht entspricht, obschon er der Aufforderung ohne erheblichen eigenen Nachteil Folge leisten könnte.

Art. 32 desselben Gesetzes.
Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer Waldflächen oder Felder, welche an Waldungen angrenzen, ohne Erlaubnis der Forstpolizeibehörde abbrennt oder den hierauf bezüglichen Anordnungen der Forstpolizeibehörde zuwiderhandelt.

Den 8. Juni 1905. Stadtschultheißenamt: **Bähner.**

Wilhelm Treiber
Schuhmachermeister
Hinter Hotel Klumpp beim König Karlsbad
empfiehlt sein neu sortiertes
Schuhwaren-Lager
Chevreaux, Boxcalf u. Kalbleder
für Herren, Damen und Kinder
in allen Farben und nur erstklassigen Fabrikaten.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt und billig.

Engländerle.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer
Ehelichen Verbindung
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Pfingstmontag den 12. Juni
in das **Hotel Waldhorn** freundlichst ein und bitten,
dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Karl Koller, Metzger
Sohn des Gottl. Koller, Engihäl
Luije Seiß
Leht. d. Mich. Seiß, Christophshof.
Kirchgang 11 Uhr.

Chr. Brachhold, Wildbad,
König-Karls-Strasse 81 B.
empfiehlt
Süd-Weine, Badische Weine,
Diverse Marken Cognacs,
Burgeff, Kessler-Sekt
franz. Champagner
Tee's neuester Ernte,
Houtens Cacao,
Grosses Cigarren-Lager
in circa 50 Sorten.
„Havana-Cigarren.“
„Bremer Hamburger u. Mannheimer Fabrikate.“

Ausverkauf
in Arbeits-Hosen.
Um so schnell wie möglich zu räumen verkaufe ich
jämtliche Sommerzeug-Hosen
(nur Mannshosen) zum Selbstkostenpreis. Ferner
Genua Cords (Knaben- und Mannshosen)
zu jedem annehmbaren Preis.
Sommerzeug am Stück
sowie auch
Turnzeug gebe ebenfalls zum
Selbstkostenpreis.
Robert Riexinger
Hauptstraße 107.

Große Geld-Lotterie
für den Umbau der Stadtkirche in Langenburg.
Das Los 1 Mk. 13 Lose 12 Mk. Ziehung am 4. Juli 1905.
1. Hauptgewinn **15 000 Mk.**
Hier zu haben bei
C. W. Bott.

